

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dichterisch empfunden! Hier und da wird der Ausdruck dieser Satzgefüge auch unklar, so unter dem Kapitel: Sanssouci: »Merkwürdig ist, dass die historische Stimmung dieser Stätten durch das Hinzutreten neuer Pflanzen, die es damals noch gar nicht in Deutschland gab, nicht verflacht, sondern vertieft wird, *vorausgesetzt, dass die neuen Gestaltungen künstlerisch historisch einwandfrei sind, mögen sie auch noch so kühn sein.* Es ist, als ob der grosse Abgeschiedene (Friedrich) sich noch nachträglich aus allen Zonen Mittel des Ausdruckes heranwinkte.« Da kann etwas nicht ganz stimmen. Getragen von der hohen und edlen Begeisterung, die Foerster allem, was Blumen und Garten heisst, entgegenbringt, ist auch dieses Werkleins Ausdruck und es wird sicher gern gelesen werden. Das Buch ist ohne Bilderschmuck geblieben.

Im zweiten Bande schildert *Fritz von Oheimb* »Garten-glück von heute«. Hier eine geistvolle und reizend geschriebene Plauderei pflanzengeographischer und biologischer Art, mit ausgesprochener Vorliebe für Wildformen in Wald, Wiese und auf den Bergen, unter Betonung der Lieblinge unter den Gartenformen, wie Pfingstrosen, Seerosen, japanische Iris. Den Rhododendron, den laubabwerfenden und Nadelhölzern sind die einen, der Knospenform, der Herbstfärbung u. a. weitere Kapitel gewidmet, um nur die Hauptthemen zu streifen, wobei eine von Liebe getragene und lebendige Art der Erzählung an Beobachtungen manches mitteilt, was auch weniger eingefleischten Gartenfreunden Freude bereiten dürfte. Dass v. Oheimb auf die Gefahr der gänzlichen Ausrottung unserer Alpenflora hinweist, falls nicht strenge Austilgungsverbote erlassen werden, sollte nicht überhört werden. Ueberhaupt reist er in seinem Buche auch öfters nach der Schweiz, wo es ihm die Bündner Berge angetan haben. Auch seine Gedankenreise nach dem Kasbeck im Kaukasus ist voller Spannung und erinnert an Mittelholzers Flugbeschreibung nach dem fernen Persien. Hübsche Wald- und Naturgartenwildnisse sind in beigegebenen Bildern zu schauen.

Paul Landau wandert im dritten Bande wieder rückwärts und sucht »Gartenglück von einst« zu erfassen. Man könnte an eine populäre Ausgabe des Buches der M. L. Gothein denken, geschrieben mit der Absicht, jeder Zeit abzulauschen, in welchem Verhältnis sie zu Garten und Blume gestanden hat. In der uns näher liegenden Zeit werden dann hauptsächlich nähergetretenen Friedrich dem Grossen, Rousseau und dann Goethe, von dem gesagt wird, dass er dem englischen Garten gehuldigt, aber Abneigung zu der Anwendung von Parkanlagen unmittelbar an der Wohnung gehabt habe. Das Zitat »englische Anlagen, die ich naturspässig nennen möchte«, stimmt mit Obigem aber nicht ganz überein. Was vom Fürsten Pückler, dem »Parkomanen«, ein weiteres Kapitel berichtet, ist sehr interessant. Auch Veitshöchheim wird besonders gewürdigt. Am Ende wird dem Kranze in der Geschichte nachgegangen. Eine Reihe von Bildern alter Stiche und Gemälde schmücken diesen dritten Band. Im ganzen eher einen etwas trockenen Stoff behandelnd scheinen die anderen Bände lebendiger, was aber verständlich ist.

In den Bänden der Gartenschönheit vermisst man bis heute das Neugestalten des Gartens, das Schöpferische, das uns doch wohl am meisten bieten könnte. Ein Prospekt der Deutschen Bauzeitung zeigt eine Spezialnummer des englischen *Studio* an, »Neuzeitliche Gärten« betitelt. In den Bildern sieht man z. B. Vasen in Gärten aufgestellt, vielleicht Nachbildungen, deren Originale in Versailles oder Italien stehen mögen, die aber mit »neuzeitlich« absolut keine Beziehungen haben. Es gilt aber ohne Zweifel, unter diesem Titel der Sache ernstlich auf den Grund zu gehen und nicht nur eine etwa gerade in die Augen springende Richtung dabei zu propagieren. Vom Verlage der Sammlung »Der Weltgarten« wird man das auch erwarten können, und er wird beim weiteren Ausbau des lobenswerten Unternehmens die Bände »Neuzeitliche Gärten« in gute Hände zu legen wissen.

Gustav Ammann.

ZUM THEMA: ARCHITEKTEN-MONOGRAPHIEN

Der BUND DEUTSCHER ARCHITEKTEN hat an seinem ausserordentlichen Bundestage in Halle am 13. bis 15. Dezember 1926 folgenden Beschluss gefasst:

»Den Mitgliedern des B.D.A. ist es untersagt, Verlagsanstalten zu unterstützen, deren wirtschaftliche Lebensmöglichkeit auf dem Werbesystem beruht.
Das Werbesystem wird dadurch gekennzeichnet, dass der Textumfang der Monographien vom Resultat der Inseratenwerbung abhängig ist und diese durch die werbende Mitarbeit des am Erfolg der Monographie persönlich interessierten Architekten bedingt ist.«

In der Schweiz hat sich kürzlich der Vorstand des B.S.A. mit derselben Angelegenheit befasst (s. »Das Werk« 1926, Heft 12, Seite XXXIII). Es wäre gut, wenn auch der S.I.A. mithelfen würde, diesem Übelstand zu steuern.